

3. Nürnberger Integrationskonferenz, 20. April 2013
Deutsch verbindet: eine Polin und ein Amerikaner in Nürnberg
und ihre Erfahrungen mit Sprache(n)
Dr. Elżbieta Szczebak und Cooper Thompson

Was macht Sprache mit uns?

Aspekte des Lernens einer Zweitsprache

Viele Menschen gehen davon aus, dass Deutsch lernen oder generell der Erwerb einer Zeitsprache nur eine Frage der Technik ist: Wir lernen Grammatik, Vokabeln und Aussprache, und danach können wir Deutsch. Wenn Erwachsene eine Zweitsprache lernen, bedeutet es viel mehr als Grammatik, Vokabeln und Aussprache zu beherrschen.

Ziele » Wofür brauche ich die Zweitsprache? Welche Gründe habe ich, um sie zu lernen?

Erwachsene haben verschiedene Ziele und Beweggründe, eine zweite Sprache zu erlernen und zu beherrschen. Unterschiedliche Ziele brauchen unterschiedliche Lernstile, verlangen nach unterschiedlichem Lernumfeld und Inhalt. Was für eine Person wirkungsvoll ist, wirkt und gilt nicht für alle.

Motivation » Was ist für mich die treibende Kraft? Was stärkt mich beim Lernen?

In der Forschung über Zweitsprachenerwerb wird klargelegt, wie wichtig Motivation für Erwachsene ist. Und Motivation, Deutsch zu lernen hat viel mit den Gründen zu tun, warum jemand nach Deutschland gekommen ist. Es gibt unendlich viele Gründe, aus welchen Menschen diesen Schritt machen. Jede einzelne Person muss deswegen für sich feststellen, warum sie eine zweite Sprache lernen will. Es ist nicht hilfreich, und kann kontraproduktiv sein, wenn Muttersprachler_innen sagen, „Du musst Deutsch lernen!“

Emotionen

Besonders für Erwachsene haben Emotionen eine große Auswirkung auf den Sprachlernerfolg: Gefühle wie Angst, Selbstvertrauen, Traurigkeit, Gelassenheit, Wut, und Freude sind menschlich und natürlich ein Teil vom Deutschlernen. Um Deutsch oder eine andere Sprache erfolgreich zu lernen, muss man die Gefühle miteinbeziehen.

„Sprach-Stufen“ und „Sprach-Stile“

Deutsch ist nicht einfach Deutsch – es gibt verschiedene „Stufen“, d. h. das jeweilige Sprachniveau, und „Stile“ von Deutsch: zum Beispiel Umgangssprache, Dialekte, Akademiker-Deutsch, Beamten-Deutsch, Deutsch für Bauarbeit, Jugendsprache und vieles mehr. Die Einzelnen müssen sich entscheiden, welches Deutsch in ihrem Fall wünschenswert und nötig ist, um erfolgreich in Deutschland zu leben. Das hängt von den persönlichen Zielen ab. Eine einheitliche Prüfung oder einheitliche „Stufe“ für alle ist nicht zielführend und sinnvoll, und im Grunde nicht möglich.

Müssen alle das gleiche Sprachniveau erreichen? Oder nur dieses, was sie in ihrem Alltag brauchen?

3. Nürnberger Integrationskonferenz, 20. April 2013
Deutsch verbindet: eine Polin und ein Amerikaner in Nürnberg
und ihre Erfahrungen mit Sprache(n)
Dr. Elżbieta Szczebak und Cooper Thompson

Was machen wir mit Sprache?

Wie Menschen Deutsch als Zweitsprache benutzen und verändern.

Nicht nur lernen die meisten nicht Muttersprachler_innen Deutsch zu sprechen, sie benutzen Deutsch anders als Muttersprachler_innen. Es gibt eine Dynamik in der Begegnung zwischen Mutter- und nicht Muttersprachler_innen, und das ändert langfristig Deutsch als Sprache.

Begriffe

Begriffe sind sprach und kulturspezifisch, und deswegen haben einige Begriffe wahrscheinlich eine andere Bedeutung für Menschen, die nach Deutschland als Erwachsenen gekommen sind und Deutsch gelernt haben, im Vergleich zu Menschen, die in Deutschland geboren sind und Deutsch als Muttersprache haben. Begriffe wie Integration, Migrant_in, Farbige oder interkulturelle Kompetenz sind Beispiele dafür.

Sprache – Wozu brauchen wir sie?

Wenn wir denken, dass Sprache nur mit Wörtern, Grammatik, und Aussprechen zu tun hat, oder dass sie ein Werkzeug ist, um uns zu verständigen und gegenseitig zu verstehen, dann verschenken wir ein wichtiges Ziel und das Wesen der Kommunikation: dass sie Begegnung ist und auch ohne Worte stattfinden kann.

Sprache verbindet, wenn Offen-Sein für Begegnung und für Voneinander-Lernen da ist. In diesem Sinne ist Kommunikation durch Sprache sehr subjektiv; es ist ein Weg unsere Gedanken und Gefühle auszudrücken. Auch ein Weg – besonders in der Begegnung zwischen Mutter- und Nichtmuttersprachler_innen – zu sagen „Ich bin hier. Ich bin ich, aber/und anders als in meiner Erstsprache“.

Identität und Anerkennung

Eine wichtige Frage für Menschen, die in Deutschland leben und hier Deutsch lernen ist: „Wer bin ich in der neuen Sprache?“ Mehrsprachige Menschen haben in jeder Sprache, die sie benutzen, so etwas wie eine andere Persönlichkeit. Ihre Identität erweitert sich. Deshalb stellen sie sich manchmal die Frage „Können mich die anderen hier kennenlernen, wenn ich mit ihnen in ihrer Sprache, aber nicht in meiner Sprache rede? Wissen sie wirklich, wer ich bin? Und was ich kann?“

Sie haben dabei das Bedürfnis, sich auf Deutsch in Deutschland zu etablieren, in der Gesellschaft Fuß zu fassen. Sprache hilft ihnen, oder kann sie daran hindern. Akzent, grammatikalische Fehler, Sprachtempo, Wortwahl, Sprachstil sind wichtige Kriterien, nach denen beurteilt wird, ob jemand eine „qualifizierte, wertvolle, intelligente“ Gesprächs-Person ist, oder eben als solche nicht (an)erkannt wird.

Mehrsprachigkeit

In unserer Muttersprache beten wir und drücken wir unsere Gefühle aus. In unserer Muttersprache erinnern wir, wer wir sind.

Ganz praktisch ist Mehrsprachigkeit in unserer Gesellschaft heute besonders hochwertig. Müssten wir uns nicht klarmachen, wie gut es ist, dass alle Menschen, die hier in Deutschland leben, die Sprache(n) sprechen, die sie gerade gebrauchen wollen – entsprechend dem Kommunikationskontext und den jeweiligen eigenen Bedürfnissen.